

Zeitschrift: New Life Soundmagazine
Band: - (1986)
Heft: 16

Artikel: Front 242
Autor: Bressanutti, Daniel / Koch, Sebi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1052429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

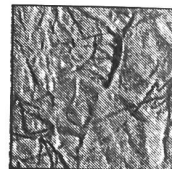
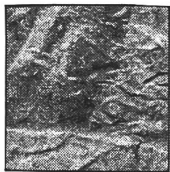
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

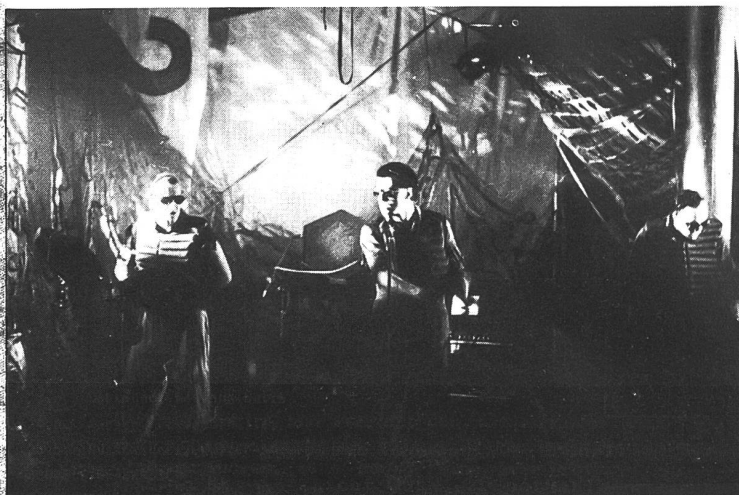


Erstmals auf die belgische Gruppe FRONT 242 aufmerksam geworden bin ich durch ihre fantastische, im Sound extreme Mini-LP "Uno Comment" - ihr wirklich hervorragendes Konzert in der Zürcher "ROJEN FABRIK" vom November 1985 (siehe NL 15) hat mich sofort veranlasst, mich der Gruppe etwas näher zu widmen - noch am selben Abend wurde für den nächsten Morgen ein Exklusiv-Interview in einem etwas finsternen Zürcher Hotel verabredet - es sollte das interessanteste meiner Journalisten-"Laufbahn" werden.

So brutal und hart ihre Bühnenshow und ihr Auftreten als Musiker ist, so gutmütig, offenerherzig und sympathisch sind die vier Fronten "privat". Daniel Bressanutti, der die Formation 1981 ins Leben gerufen hat, nimmt sich kaum dem Bett entstiegen (Das Interview morgens nach dem Konzert, um 10.30 Uhr statt!) über eine Stunde Zeit, mit mir über Gott, Musik und die Welt zu diskutieren. Als ich am Ende des Interviews das Aufnahmegerät abstelle, entsteht in der Folge ein zwangloses Gespräch, das schlussendlich fast gleich lange wie das eigentliche Interview dauert. Daniel's Kumpanen Patrick Rodenys (synths), Jean-Luc de Meyer (gitarre) und Dirk Bergen (synths) sind nicht minder freundlich - als ich auf der Suche nach Daniel in ihr Schlafzimmer trample, wachen sie stöhnend auf - entschuldigen sich aber in der nächsten Sekunde bei mir (!), dass sie noch nicht aufgestanden seien.

Die von Daniel gegründete FRONT 242 - entstanden im Herbst 1981, verfügt schon über einige Erfahrungen im Musik-Business. Einige Singles, Maxi und insgesamt 3 LPs sind mittlerweile auf dem Markt erschienen und wurden beim Publikum des harten NEW WAVES begeistert aufgenommen. Von ihrer ersten Maxi "Endless Riddance" (Sept. '83) haben sie alleine in Belgien 15.000 Exemplare abgesetzt und die Maxi gehörte auch in USA zu den Favoriten der NEW WAVE-Club-Szene. USA-Auftritte im Vorprogramm von MINISTRY und PROPAGANDA, sowie verschiedene Europa-Tourneen und Auftritte an Festivals, haben der bebrannten Synthi-Gruppe einen weitherum bekannten Ruf einer harten Live-Band gebracht.

Ihre Bühnenshow wird durch ein thematisches



bestimmte Militarismus. Die Musiker - nur drei treten auf der Bühne auf, Daniel sitzt am Mischpult - tragen eine Art Uniform. Über der Bühne hängt ein Tarnnetz wodurch der ganze Auftritt, auch durch die gradlinige, von harten Rhythmen durchzogenen Musik, eine kriegerische Dimension erhält. Man muss das vielleicht erlebt haben, um das zu verstehen. Jedenfalls war dieser offen zur Schau getragene Militarismus der Anlass für meine erste Frage an Daniel Bressanutti:

○ Nach dem Gig sprach ich mit verschiedenen Freunden über eure Show. Wir waren uns alle einig über die Musik, es war großartig!

■ ...wir waren nicht so zufrieden mit dem Sound!

○ ...aber wir nehmen uns alle, ob wir die Aussage der Show ernst zu nehmen hätten. Einige meinten, ihr wüsstet doch bestimmt Faschisten sein, was meinst Du?

■ Es gibt keine Aussage, keine Botschaft. Es ist unsere Absicht, mehr zu bringen, als nur eine Show, wir sind mehr als nur eine Band, die ihre Musik vorträgt. Wir wollen auch provozieren, zum denken anregen. Deine Frage ist der beste Beweis, dass wir es mit unserer Show geschafft haben, die Zuhörer - oder in diesem Fall die Zuschauer - zum nachdenken zu bringen. Wenn jemand in unsere Show Faschismus hineinprojiziert, so soll er das tun. Wir wehren uns nicht dagegen, obwohl wir keine Faschisten sind. Aber es ist eine Sache des Zuschauers, wenn er Faschismus darin sehen will. Wir sehen das nicht so. Unsere Show ist gewiss provozierend, aber vor allem ist sie powervoll, geladen mit Energie. Die Bilder und unser Auftreten in unserer Show ist keine Erfindung von uns. Wir werden von den Massenmedien genug mit Gewalt überschwemmt, da ergibt sich das von alleine - das hat nicht mit Faschismus zu tun, sonst hätten wir Hitlerkreuze und NAZI-Fahnen aufgehängt, aber wir wehren uns auch nicht gegen ein Fascho-Image, wir machen unsere Musik, basta!

○ Ihr seid Belgier...

■ Wir sehen uns eigentlich nicht als Belgier, wir sind international - gegen alle Seiten offen. Es gibt Leute, die es abschrecken würde, wenn sie wüssten, dass wir aus Belgien und nicht aus England kommen.

○ Wenn wir was über Belgien hören, dann ist es über Arbeitslosigkeit oder Neo-Nazis. Wie lebt es sich eigentlich in Belgien?

■ Verschieden. Jedermann muss das Land hassen, in dem er wohnt. Ich bin zwar in Brüssel geboren und wohne da, aber mein Wirkungsfeld ist international...

○ Was sagst Du als Belgier zu den wachsenden Spannungen zwischen den französisch-sprechenden und den flämisch-sprechenden Belgiern?

■ Die Frage überrascht mich, ich glaube diese Spannungen werden im Ausland zu sehr hochgespielt. Ich glaube auch, dass all diese sogenannten Spannungen mehr in den Köpfen unserer Politiker bestehen. Dann bedeutet ist es doch im Grunde schmerzhaft, ob jemand französisch oder flämisch spricht, Hauptsache er ist sympathisch. Für mich sieht das eher nach wirtschaftlich begründeten Machtkämpfen aus, die vor allem auf politischer Ebene zu Konflikten führen. Ich kriege davon jedenfalls nichts mit. Bei uns in der Gruppe merkt man null, obwohl wir auch "gemischt" sind. Uebrigens...ich bin nicht wirklich Belgier, sondern Italiener.

○ Ach ja? Wie gefällt Dir Dein Heimatland?

■ Ich hasse die Italiener, sie sind mir zu oberflächlich...

○ Eure Texte sind in einer gewissen Weise recht politisch. Wollt ihr überhaupt politisch sein?

■ Nein, gar nicht. Wenn ich einen Song über Krieg, Macht, Gewalt oder über Geld oder Terrorismus schreibe, dann fungieren wir nur als Medium. Wir geben nur Eindrücke weiter, die wir aufgeschnappt haben, die uns beeindruckt haben. Wir machen keine Politik, die Politik macht uns, verstehst Du? Es gibt keine politische Stossrichtung von FRONT 242, uns wird und wollen auch nie eine eigene politische Aussage machen, sondern nur Bilder, Eindrücke weitervermitteln, die uns selbst geprägt haben!

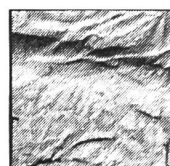
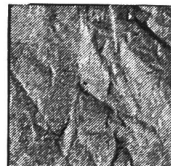
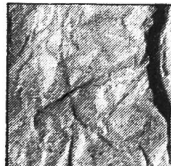
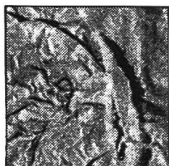
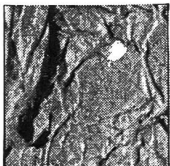
○ Was und wie würdest Du in dieser Welt ändern, wenn Du die Macht dazu hättest?

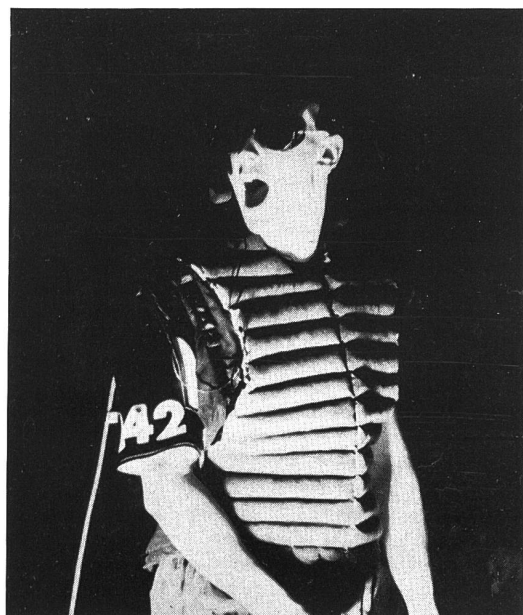
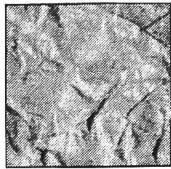
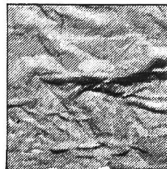
■ Das ist einfach zu schwierig, um das in Worte zu fassen. Es gibt tausend Sachen, die man ändern sollte. Ich weiss nur eines, dass ich nicht sehr viel von aktuellem Parlamentarismus in dieser Welt halte. Es müsste mehr direktere Wege geben, Missstände zu ändern. Es hätte ebenso gut sein können, dass ich Terrorist geworden wäre - schreib das aber bitte nicht zu gross, haha...

○ Wie wichtig ist Musik in deinem Leben?

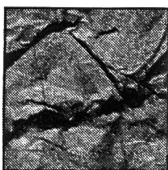
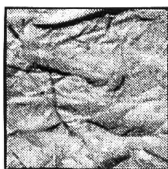
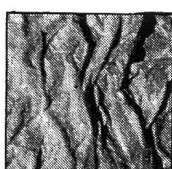
■ Sehr wichtig - ich lebe dafür und davon.

○ Verdient ihr viel mit Euren Platten? Viel nicht, genug um weiterzumachen, genug um auf Tour zu gehen, genug, um



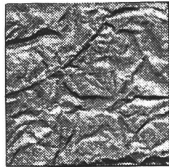
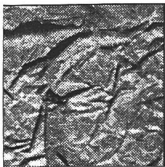


FRONT 242



- Perlen zu machen. Aber großer Luxus liegt da nicht drin. Ich meinte mit dem "davon leben" nicht nur FRONT 242, ich besitze daneben einen Schallplattenladen in Brüssel, den ich schon lange vor FRONT 242 besessen habe.
- Bist du dadurch zur Musik gekommen?
- In gewisser Weise sicher. Ich wollte schon immer etwas Kreatives, etwas Eigenes machen. Obwohl ich eigentlich gar nicht musikalisch bin – auch die anderen in der Gruppe nicht, niemand von uns hat eine musikalische Ausbildung – denke ich, dass wir doch einiges erreicht haben.
- Was war eure höchste Chart-Position bisher?
- In Belgien gibt es keine offiziellen Charts wie in Deutschland oder die Billboard-Charts in USA. Es gibt verschiedene Charts. In den etablierten Blättern fallen wir natürlich durch, aber in gewissen seriösen Musikblättern (wie NEM LIPED – das Redi Team) waren wir schon an den Top Ten, was nicht viel heissen will. Wichtig sind die effektiven Plattenselläufe, und von unserer zweiten LP "Who Comment" haben wir über 20.000 alleine an Belgien verkauft, von der "Endless Riddance" immerhin stolze 15.000! Das ist schon ein schöner Erfolg, aber es ist uns nicht so wichtig. Wichtig ist, dass unser Publikum – unsere Fans, wenn du willst – auch dann noch hinter unserer Musik steht, wenn wir auch wieder mal was völlig extremes, ein Experiment machen. Wie z.B. Khadafi. Wir erhielten gerade darauf sehr gute Reaktionen – es ist mehr die Art Musik, die wir früher gemacht haben, vielleicht etwas amateurhafter, nicht so geschliffen und ausgefeilt wie unsere neue LP "Politics of Pressure".
- Denkst du, dass ihr als Belgier auf dem von England dominierten Markt überleben werdet?
- Wir sehen uns nicht als Belgier. Das hast du nicht, wir sind unsere Herkunft verlogen wollen. Aber nein musikalisch sind wir eine Band, die in England, den Staaten oder egal wo spielen könnten. In Brüssel gibt es eine grosse Musikszene, aber wir zählen uns eigentlich gar nicht dazu. Sie mögen uns auch nicht. Wir sind keine Musiker in diesem Sinne. Niemand von uns kann Noten lesen, niemand von uns "schreibt" Musik – sie entsteht vielmehr schraffiert aus einem Gefühl heraus, die stillen Reaktionen, die auf uns einströmen akustisch zu verwandeln. Wir bewegen uns völlig ausserhalb der "Szene" – sind immer für uns alleine.
- Hast du FRONT 242 in anderen Bands gespielt?
- Nein, niemand von uns hat vorher Musik gemacht. Mittlerweile hilft der eine oder andere schon mal in anderen Bands mit. z.B. Richard Jonckheere, der seit anfangs 1983 mehr oder weniger fest zur Gruppe gehört. Richard spielt unterdessen öfters bei MINISTRY, dem er auch hat, ein letztes Album in Chicago einzuspielen.
- Stichwort MINISTRY, was war bisher der wichtigste Tag in deinem Leben als Musiker – die USA-Tour mit MINISTRY?
- Das kann ich eigentlich nicht so sagen. Für mich ist jeder Tag wichtig, solange er immer wieder etwas neues bringt. Die Tour mit MINISTRY 1984 an der amerikanischen Ostküste war eine wichtige Erfahrung für uns. Es war das erste mal, dass wir vor vielen Leuten, mindestens 1.000 pro Auftritt, gespielt haben. Es war eine Disco-Tour, in riesigen Discos. Die meisten Leute waren nicht gekommen weil MINISTRY oder FRONT 242 spielen würden, weil sie wussten, dass an diesem Abend etwas los war. Das Publikum in USA war darüberhinaus sehr jung – 12 bis 15-jährige Teenies waren die Regel. Diese jungen waren gekommen, weil sie etwas erleben wollten, weil sie den Schullalltag vergessen, aus sich herauskommen wollten – in USA gibt es eigentlich nicht den typischen Konzertsucher wie bei uns hier in Europa, wo kommt um sich auszutoben, zu schreien, zu tanzen – auszuflippen. Und sie flippten aus! Die Publikumsreaktionen waren überwältigend. In Amerika ging das Publikum viel mehr aus sich raus, vielleicht gerade weil sie nicht mit einer gewissen Erwartung kommen, sondern sich vom Sound überraschen lassen. In London spielten wir vor über 1.000 Leuten und die Zuhörer freischten schon bevor noch die Türen geöffnet wurden. Vor der Bühne drückten sie sich alle zusammen und schrien von der ersten Sekunde bis zur letzten wie hysterisch mit... es war Riesig!!!





○ Wärmst Du nicht gerade mal vor 20.000 Leuten spielen?

■ Doch, doch. Das ist auch eine wichtige Erfahrung. Wir spielten auch schon an Festivals vor 10.000 Leuten. Aber wir sind uns im Klaren darüber, dass von den 10.000 Leuten uns vielleicht 1.000 kannten, 500 vielleicht sogar gut fanden. Festivals sind für uns nur eine Möglichkeit – eine sehr gute darüber hinaus – mehr Leute anzusprechen, eine grosse Menge auf uns aufmerksam zu machen. Ob positiv oder negativ, wir kommen dadurch ins Gespräch.

○ Spielt ihr aber überhaupt gerne auf Festivals?

■ Es ist uns lieber, vor 100 Leuten zu spielen, die voll mitgehen – die wegen uns gekommen sind.

○ Wart ihr nicht ein wenig enttäuscht, über den schwachen Publikumsandrang hier in Zürich?

■ Nein, überhaupt nicht. Wir würden auch vor 20 Leuten spielen. Die Hauptsache ist, dass wir unserem Publikum – egal wie gross es ist – eine gute Show bieten können. Ich fand nur, es ging etwas länger, bis die Zürcher reagiert haben. Normalerweise haben wir das Publikum nach 2 Songs fest im Griff. Das Publikum, das anwesend war, ist zwar wegen FRONT 242 gekommen und konnte sich mit der Musik und dem Sound voll identifizieren. Aber wir hätten es manchmal lieber, wenn sich das Publikum durch unsere Musik mehr provozieren liesse – mehr Reaktionen zeigen würden, durchaus auch negative. Ich träume immer davon, mal 200 Leute von der Strasse in einen Raum zu packen und ihnen ein Konzert zu geben. Ich weiss nicht ob du mich verstehst – mich reizt einfach der Gedanke, dass die verschiedensten Leute auf unterschiedlichste Art reagieren würden. Ich glaube sie würden teils entsetzt zurückschrecken, teils sogar handgreiflich werden – es wäre für mich jedenfalls, wie auch immer die Reaktionen wären ein interessantes Experiment (Daniel stellt sich die Reaktionen vor und schneidet Grimassen, streckt die Zunge raus und gibt würgende Laute von sich...)

○ Wegen der anfangs schwachen Reaktionen – ich glaube die Schweizer sind im Vergleich zu der Situation einerseits überatmet, andererseits einfach von der Mentalität her schon zu lasch an Konzerten...

■ Wenn du ein Jahr in Brüssel wohnen würdest, würdest du das selbe von den Belgiern sagen?

○ Ich bin ein bisschen verwirrt durch euren Info-Material, das nicht mit den Verhältnissen an Gig übereinstimmt. Seid ihr nun zu viert wie behauptet oder nur 3, wie auf der Bühne?

■ Wir sind viert. Ich agiere bei Live-Auftritten lediglich aus dem Hintergrund, weil ich einfach finde, drei sind genug auf der Bühne. Wir haben in dieser Hinsicht überhaupt kein Ego, weder ich noch die anderen. Niemand von uns hat das Bedürfnis, sich in den Vordergrund zu stellen, den starken Mann zu markieren. Sogar der Meyer, der als Sänger die natürliche Rolle des Einheizers und Showers hätte, begibt sich während des Konzerts mehrmals in den Hintergrund, setzt sich neben den Bühnenrand – er hat keine Starambitionen...

○ Wie Frankie...

■ Das ist gut, dass du das erwähnst. Ich finde FRANKIE sehr clever. Aber bei ihrer Bühnenshow treten der Mann am Schlagzeug, am Synthesizer völlig in den Hintergrund – der wahre und einzige Entertainer der Gruppe ist und bleibt Holly während die anderen alle zu Statisten werden. Bei uns ist jeder mal im Mittelpunkt – auch ich. Durch dieses Interview, ha ha ha...

○ Ihr nennt eure Musik Body-Music, was soll das?

■ Body Music war ein Etikett, das wir unserer Musik vor einem Jahr aufgedrückt haben. Die Presse hat diesen Begriff seither begierig aufgenommen und in alle Winde verbreitet. Heute würde ich unsere Musik vielleicht anders nennen. Morgen hiess sie nochmals anders.

○ In einem Interview mit einer deutschen Musikzeitung wurde eure Musik als "War-Music" tituliert...

■ Vielleicht ist der Ausdruck nicht mal falsch. Es ist überhaupt nicht wichtig, wie man unsere Musik nennen will. Wir machen unsere Musik und wir wollen nicht, dass man uns ein Etikett aufdrückt. Unsere Musik ändert sich von Platte zu Platte. Das Etikett wird nicht vom Publikum gemacht, sondern wir bestimmen, was

unter unserer Musik zu verstehen ist. Wir wollen uns da nicht festlegen.

○ Ihr macht FRONT-Musik.

■ Ja, das ist es. Unsere Musik ist FRONT 242 und bei der nächsten Platte wirst du vielleicht überrascht sein, dass sich unser Stil schon wieder geändert hat – nur so können wir die Musik umweltgerecht verarbeiten. Wir wollen nicht in eine bestimmte Schublade abgelegt werden, wie das übrigens immer wieder mit DEPECHE MODE versucht wird. Doch auch die ändern sich mit jeder Platte und, überraschen immer wieder durch radikale Soundwechsel – ich finde das die richtige Einstellung.

○ Tja, das ist ein tolles Schlusswort, danke fürs Interview!

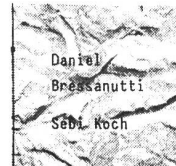
■ Hast Du jetzt, am Ende des Interviews das Gefühl, mehr über uns, mehr über FRONT 242 zu wissen?

○ Ich glaube nicht wirklich. In einem Interview wird man in gewisser Weise immer nur angelogen. Ich meine, ich könnte dir etwas darüber erzählen, wie ich FRONT 242 empfinde, die anderen Mitglieder der FRONT hätten Dir vielleicht genau das Gegenteil gesagt, in einem anderen Interview werde ich auf die gleichen Fragen völlig anders reagieren.

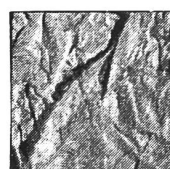
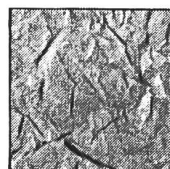
○ Ich denke schon, dass ich etwas von Dir erfahren könnte – du kannst dich nicht selbst verleugnen.

■ Ja mag sein, aber du kannst nicht sagen, FRONT denken soll.

○ Ich glaube nicht, dass dies die Aufgabe eines Interviews ist, es soll Ansichten vermitteln – und das hat es getan!



Daniel
Bressanutti
Sebi Koch



FRONT 242

